

clouster vmb cleidlen vnd sonst angewendt worden.“¹⁹⁵ Das Inventar erwähnt außerdem „zwen silberin schilt vff Chormentel, mit rotem geschmelztem glaßwerk.“¹⁹⁶ Möglicherweise befand sich unter diesen „chormentel“ auch die von Gräfin Mechthild geschenkte „cappa choralis“¹⁹⁷. Zu den „alia plura“, die Mechthild gleichfalls nach Hirsau gegeben haben soll¹⁹⁸, zählt vermutlich auch „ain silberin vergüllt Drinckgeschirr mit einem Deckel, daruff das Osterreichisch wappen mit einer Jaarzal 1466.“¹⁹⁹

Zieht man aus den bisherigen quellenkritischen Analysen die Summe, so dürfte dies jedenfalls gewiß sein: Die Quellen zur Geschichte Hirsaus, die in den letzten Jahren von der landeskundlichen Forschung aufgearbeitet und ediert wurden, kannte Trithemius auch. Zumeist begnügte er sich aber nicht damit, die Angaben seiner Quellen rein und absichtslos zu tradieren. Er verformte, verkürzte, erweiterte. Davon soll im folgenden die Rede sein.

V. Formen und Tendenzen der Quellenverarbeitung

Marquard Freher (1565–1614) rühmte Trithem nach, daß er seine historische Schriftstellerei mit „acrimonia“ und „accuratio“ betrieben habe²⁰⁰. Diesen Ruhmestiteln ist heute jegliche sachliche Fundierung entzogen. Wer das Rüstzeug methodischer Quellenkritik zu handhaben versteht, wird feststellen, daß Trithem flüchtig arbeitete, seine Vorlagen veränderte oder bislang unbekannte Tatbestände überhaupt erst in die Welt setzte. Andererseits reichen rein pragmatische Kategorien allein nicht aus, um den historischen Bemühungen Trithems gerecht zu werden. Auch die geistige Welt und Umwelt des Betroffenen ist zu befragen²⁰¹. Noch gab es keine festen Regeln im Umgang mit Quellen (– diese zu fixieren blieb bekanntlich späteren Jahrhunderten vorbehalten). Und was man immer wieder als wenig erfreuliche Eigentümlichkeiten des Humanistenabtes herausstellte – Mangel an Methodik, Lust zu fabulieren, widersprüchliche Aussagen im Gefolge einer unkontrollierten Vielschreiberei –, sind Merkmale einer

¹⁹⁵ HStA. Ludwigsburg A 284 Bü. 384 (Inventar v. 13. 9. 1566).

¹⁹⁶ Ebd. Auch sie sind eingeschmolzen worden, um daraus „gemein nider tischbecher“ zu machen.

¹⁹⁷ Bei den unpräzisen Angaben des Verzeichnisses ließe sich auch daran denken, daß der Schreiber Chormantel und Casel nicht eigens voneinander unterschied und mit „chormentel“ beide Stücke bezeichnete. – In dem Verzeichnis vom 15. Dezember 1556 heißt es: „Zwen Schilt uf Kormentel mit Beerlin gestickt“ (HStA. Ludwigsburg A 284 Bü. 384).

¹⁹⁸ Ann. Hirs. II, S. 513.

¹⁹⁹ HStA. Ludwigsburg A 284 Bü. 384 (Inventar vom 15. Dez. 1556).

²⁰⁰ Opera historica I, praef.

²⁰¹ Von den Trithemius-Biographen des vorigen Jahrhdts. (Silbernagel, Schneegans) wurde nicht der Versuch gemacht, Trithems historische und religiöse Schriftstellerei in ihren zeitgeschichtlichen Bedingtheiten verständlich zu machen. W. Andreas, Deutschland vor der Reformation (Stuttgart 1959, 6. Neubearb. Aufl.), S. 507, sagt deshalb zu Recht: „Die Maßstäbe der älteren, zu ihrer Zeit verdienstvollen Trithemiuskenner reichen psychologisch und geistesgeschichtlich nicht mehr aus.“